

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Böhmische Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Heumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 121.

Sonntag den 25. August.

1878.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 12 resp. 10 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## Das Befinden des Kaisers.

Freitag Abend ist Sr. Majestät von Teplitz nach Gastein abgereist, nachdem er noch Tags vorher den Besuch des Kronprinzen von Oesterreich empfangen. Vor seiner Abreise hat der Kaiser folgendes eigenhändiges Schreiben an den Bürgermeister Unger von Teplitz gerichtet: „Nach der schweren Mir vom Allmächtigen auferlegten Prüfung war es Mir wohlthuend, daß zur Wiederherstellung Meiner Gesundheit das Mir schon seit Meiner Jugend so liebe Teplitz ausgewählt wurde. Hier angelangt, ist Mir, vor Allem in Erinnerung Meines unvergesslichen in Gott ruhenden Königs und Herrn Vaters, dessen Gedächtniß auf eine Meinem Herzen so unendlich wohlthuende Weise bewahrt wird, schon beim Empfang und während Meines ganzen Aufenthalts, namentlich auch durch die persönliche Fürsorge einer großen Anzahl hiesiger Einwohner aller Stände, so viel Freundlichkeit und Theilnahme gezeigt worden, daß es ein Herzensbedürfniß für Mich ist, Allen Denen, die Mir diese Gefinnungen entgegengetragen haben, beim Schreiben von Teplitz Meinen tiefgefühlten Dank hiermit auszusprechen, welchen Ich Sie, Herr Bürgermeister, erlaube, zur öffentlichen Kenntniß bringen zu wollen. Teplitz, den 22. August 1878. Wilhelm.“ Das Befinden des hohen Herrn ist das vortrefflichste.

## Politische Uebersicht.

Der Vicekönig von **Ägypten** hat Donnerstag den Beschluß der zur Untersuchung der Finanzlage Ägyptens niedergesetzten Enquete-commission zugestimmt, wonach sämtliche Güter des Khedive an den Staat zurückgegeben werden sollen. Die ersten Mienen Frankreichs und Englands haben also geblieben.

## Deutschland.

In Betreff des Protectorates, welches Sr. Majestät der Kaiser über die Kriegervereine übernehmen will, erfahren wir, daß dahin zielende Anträge des deutschen Kriegerbundes vom Kaiser früher zurückgewiesen worden sind, weil es an der Einheit unter den Verbänden fehlte, unter denen sich namentlich der Kriegerbund und die Kriegerkameradschaft gegenüberstanden. Um eine Vereinigung zu erzielen, ergriff der Kaiser selbst die Initiative und beauftragte den General v. Glümer, mit den Vorständen der beiden großen Körperschaften Fühlung zu suchen. In Folge deßhalb traten die Herren Dietrich (Berlin), Schulz (Berlin) und Dindelsberg (Magdeburg) von der Kriegerkameradschaft mit den Herren Blank, Hugo, Hellwig und Küster (Berlin) vom Kriegerbunde zu einer Konferenz zusammen, die, wie der Aufruf des Generals v. Glümer beweist, einen guten Erfolg gehabt hat. — Auf dem 5. deutschen Kriegerstage in Gießen waren 53,075 Mitglieder vertreten, von denen 24,468 Mitglieder zur deutschen Kriegerkameradschaft gehörten. Der sächsische Verband der letzteren zählt 3792 Mitglieder.

— Am Rheine scheinen manche Gemeinden nicht

mehr gewillt zu sein, den Schlachtentag von Sedan alljährlich öffentlich zu feiern. So hat in voriger Woche in Deuz die Gemeindevertretung es abgelehnt, aus der Stadtkasse die Kosten zur Bewirthung der Schuljugend am 2. September zu bewilligen. Ebenso hat die Stadtverordneten-Versammlung zu Köln am 14. mit allen Stimmen gegen acht einen Antrag abgelehnt, der ebenso wie im vorigen Jahre 1000 Mark als Beitrag aus städtischen Mitteln zu den Kosten des Sedanfestes bewilligt wissen wollte.

— Aus Barmen wird der „N. Pr.-Ztg.“ geschrieben: Die trefliche Ueberhandnahme der musikalischen und declamatorischen Vorträge mit fittlich bedenklichem oder verwerflichem Inhalte in Schanklokalen (sog. Tingel-Tangel) hat, wie der Oberbürgermeister in der Stadtverordnetenversammlung am 13. August mittheilte, eine neue Verordnung wegen Erhebung von Armenabgaben für öffentliche Lustbarkeiten veranlaßt. Die Verordnung umfaßt alle öffentlichen Lustbarkeiten jeder Art und erhebt z. B. von einem Concerte 10 Proz. des Brutto-Ertrages, von musikalischen Vorträgen in Schanklokalen für jede Vorstellung 10., von größeren Schaubühnenvorstellungen 10—100 Mk., von Tanzveranstaltungen 6 Mk., falls sie über 11 Uhr Abends ausgeführt werden 20 Mk. u. s. w. Bei Vorstellungen und Concerten zu wohltätigen Zwecken darf die Armenabgabe ganz oder theilweise erlassen werden. Wie nöthig eine solche Verordnung (auch abgesehen von dem annehmbaren Zwecke) für städtischen Armenkasse) ist, ergibt sich daraus, daß im Etatsjahre 1877—1878 in Barmen 1852 Tingel-Tangel-Vorstellungen stattfanden, die meist von Arbeitern besucht wurden, um einen Ausbruch des letzten Handelskammerberichts zu gebrauchen, ein „schleichendes Fieber“ sind, welches die untern Klassen gefahrlich und moralisch angreift. Durch die neue Verordnung wird hoffentlich diesem Unwesen wenigstens etwas gesteuert. Uebliche Einrichtungen sind auch für viele andere größere und kleinere Orte wünschenswerth.

## Provinz und Umgegend.

In Weiskensfeld wurde ein Knecht des Viehhändlers R. in der Saalstraße von dem von ihm geführten Fuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus getragen werden mußte, und fast um dieselbe Zeit erhielt eine die Burgstraße passirende Bauerfrau durch die Deichsel eines von ihr nicht wahrgenommenen Wagens einen Stoß gegen die Herzgrube, infolge dessen sie zusammenbrach. Glücklicherweise konnte die Frau schnell bald wieder von der Stelle begeben. — An einem der vergangenen Schügenseitige wurde dort auf dem Festplatze ein fremder Handwerksgehilfe wegen Majestätsbeleidigung festgenommen. — Auf dem Buttermarke wieder einmal bei dem mit zu leichter Waare Feilhaltenenden auf und nahm 3 Händlerinnen große Quantitäten Butter weg. An einer großen Anzahl der beschlagnahmten Stücken Butter fehlten 12 Gramm. Wie groß stehen unsere Merseburger Butterweiber diesen gegenüber da!

## Localnachrichten.

Merseburg, den 24. August 1878.

\*\* Wegen Beleidigung des Herrn Rechtsanwalts

Bössel, des Staatsanwalts und der Hallischen Polizei wurde am Freitag vom Hallischen Kreisgericht der ehemalige Redacteur der Nr. 3 der „Hallischen Freien Presse“, der Former Grenz, zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monat, während der Verteidiger, Justizrath Herzfeld, Freisprechung empfahl. Charakteristisch für die Wahl dieses Redacteurs ist seine Aussage, daß er die betreffenden beleidigenden Artikel überhaupt gar nicht kenne. Es ist schade, daß den eigentlichen Verfasser seine Strafe nicht trifft.

\* Zu Mitgliedern des Kreisvorstandes der Lehrer-Wittwenkasse sind die Herren Lehrer Bolze hier, Schulze in Meuschau und Gähler in Kößchen gewählt worden.

\*\* Am Dienstag Abend wird im Saale des „Tivoli“ hieselbst der Lehrer der Handelswissenschaft Dr. Kemski aus Halle seinen Vortrag über den heutigen Stand des Bankens- und Creditwesens halten, ein interessantes Thema, welches gewiß recht viele Zuhörer heranziehen wird.

## Blutegel der Gesellschaft.

1.  
Lr. Beamten gewährt Geld-Darlehen das Bankhaus — nein, den Namen wollen wir nicht nennen, diejenigen unserer Leser, welche auch den „Kladderadatsch“ oder die „fliegenden Blätter“ zu lesen pflegen, werden schon auf denselben kommen, wir wollen die Praxis der Geldverleiher oder sogenannten Wechselhändler einer besonderen Spizze der Speculanten auf Noth und Glend, klar legen. Die Dyer erhielten sind, wie die als Eingang benutzte Annonce zeigt, die Beamten. Verfolgen wir den schweren Weg, zu welchem der Beamte sich nach langem Kampfe entschlossen, — wir bemerken, daß wir uns streng an Thatsachen halten — und begleiten wir ihn in die Höhle des Wucherers, so finden wir zumeist einen Mann, welcher den Hülsenhechten auf die höflichste Weise empfangt und sich genau nach seinen Verhältnissen erkundigt. Hat er sich überzeugt, das der Betreffende königlicher, fest angestellter Beamter mit abgesehenem Gehalt, d. h. mit einem Gehalt über 400 Thaler ist, so wird dem Beschäftigten näher getreten. Zunächst wird dem Petenten ein gedrucktes Formular zur gewissenhaften Ausfüllung vorgelegt, er hat mit seiner Namensunterschrift zu beiseineigen, wo und bei welcher Behörde er etatsmäßig angestellt ist, wie viel er Gehalt bezieht, ferner, daß kein Gehaltsabzugsverfahren gegen ihn eingeleitet und auch kein solches zu erwarten steht. Welche Dem, der sich dabei unrichtige Angaben zu Schulden kommen läßt: er wird bei Nichtzahlung unmissichtlich wegen Betruges verfolgt.

Sind diese Formalitäten beseitigt, so kommt die Frage wegen der Sicherstellung des Darlehens zur Verhandlung: ob der Betreffende eine Lebensversicherungspolice besitzt, ob er einen Bürgen stellen könne, der den Wechsel mit zu unterschreiben geneigt sei u. — Ist keines von Allem der Fall, so erbietet sich der Geldverleiher, welcher oft zu gleicher Zeit Agent einer Lebensversicherungsgesellschaft ist, zur Besorgung einer Police, welche dem Wucherer cedirt wird, nachdem sich der Beamte vorher noch schriftlich zur pünktlichen Entrichtung der Prämie und zur Zahlung einer Conventional-

Strafe (meistentheils 25 Thlr.) bei Nichtinnehaltung des dazu bestimmten Termins, unter ausdrücklicher Begehung aller Einwände verpflichtet hat.

Jetzt endlich kommt das Geschäft selbst. Der Beamte bedarf zum Beispiel 200 Thaler — wir nennen hier Zahlen, die genau der Wirklichkeit entsprechen sind — stellt darüber einen Wechsel von 300 Thalern, in drei Monaten zahlbar, aus, und erhält vom Darleiher 160 Thaler baar. Mit dieser Manipulation verhält es sich nämlich folgendermaßen: Der Wucherer verlangt auf drei Monate für 100 Thaler 20 Thaler Zinsen, die er sich pränumerando abzieht, das sind also netto 100 pCt. Ferner belegt er den Wechsel mit einer sogenannten Presse, d. h. er läßt sich statt 200 Thaler 300 Thaler schreiben und gibt dem Geldsuchenden dagegen eine schriftliche Versicherung, daß bei pünktlicher Einlösung oder Prolongation der Wechsel nur den Werth von 200 Thalern haben sollte. Zur Prolongation des Wertes verpflichtet sich der Wucherer mündlich und pflegt diese Versicherung auch meistens zu halten. Aber der Nutzen der Presse gelangt doch noch zum Veltage, wie wir sehr bald sehen werden. Die ersten Zinsenzahlungen mit 40 Thalern vierteljährlich erfolgen so pünktlich, daß der Darleiher sich gemüßigt findet, den Schuldner darauf aufmerksam zu machen, wie er sich ja nicht so zu überheilen brauche, wenn er die Zinsen nur überhaupt bringe. Wehe dem Beamten aber, der auf diese Brücke tritt, denn kommt er nur einen Tag zu spät, so ist der nunmehr 300 Thaler betragende Wechsel an einen Geschäftsfreund begeben und die Protestaufnahme folgt auf dem Fuße.

Mehrere Tage wartet der Schuldner mit Bange der Klagebehändigung, statt deren erdient aber der Wucherer in der angenommenen Gestalt eines rettenden Engels und erbietet sich, gegen eine Provision von 100 Thalern den Wechsel — der in Wirklichkeit gar nicht aus seinem Besitz gekommen — wieder anzukaufen.

Der Beamte geht, um der Klage auszuweichen, in seiner Verlegenheit darauf ein und schuldet nunmehr dem Wucherer für 160 Thaler schon 400 Thaler. Jetzt ist er auch nicht mehr im Stande, die Zinsen von 80 Thalern vierteljährlich zu entrichten und werden dieselben, natürlich mit entsprechendem Nutzen, dem Capitale zugeschrieben. Kaum ein Jahr vergeht und der Wechsel lautet über 800 Thaler. Jetzt hält es der Wucherer an der Zeit, die Schlinge zuzuziehen, indem er dem Schuldner erklärt, daß er jetzt nicht mehr weiter prolongire. Der Wechsel wird eingelagert und die Mobilien-Creantion beantragt. Vor dieser hat der Beamte die größte Furcht, er will sich in den Augen seiner Bekannten nicht herabsetzen lassen, seine Frau, seine Familie wissen in den meisten Fällen nichts von seiner Wechselverbindlichkeit, die Creantion muß er also zu verhindern suchen, es koste was es wolle. Er eilt deshalb aufs Neue zu seinem Gläubiger, fleht und bittet diesen um

Nachsicht und um Rücknahme des Creantionsantrages. Letzterer ist auch nicht unerbittlich, liegt ihm doch nichts an den paar Thalern, die der Verkauf des meist armenlichen Aneublements in Aussicht stellt, er kann aus der Angst seines Opfers einen weit größeren Nutzen ziehen. „Gut“, sagt er dann zu diesem, „Sie schreiben statt 800 Thaler 1000 Thaler und ich verpflichte mich schriftlich, lediglich das Gehaltsabzugsverfahren gegen Sie einzuleiten und von weiteren Zwangsmitteln abzuziehen.“ Der Schuldner acceptirt diese Provisionsförmel und hat, wenn er zum Beispiel 800 Thaler Gehalt bezieht, nunmehr eine ganze Reihe von Jahren je 200 Thaler Abzug zu erdulden, ehe er im Stande ist, den Betrag von 1000 Thalern nebst Zinsen und Gerichtskosten zu zahlen. Fälle dieser Art stehen nicht vereinzelt da, sie wiederholen sich fast täglich.

Wie brauchen nach dieser Darlegung der Art und Weise des Wuchererthums kein weiteres Wort für den Beamten hinzuzufügen.

## Die Feenprinzessin.

Roman.

(Fortsetzung.)

Endlich sagte sie, abermals die Thränen niederfließend:

„Herr Graf, Sie haben mir einst meine Ehre gerettet und ich bin Ihnen schuldig, zu sagen, weshalb und wie ich hier bin, sei es auch nur deshalb, damit Sie nicht schlecht von mir denken. Kennen Sie die Geschichte meines Vaters?“

„Ja“, entgegnete der Graf leise, „ich habe davon gehört.“

„Dann kann ich mich kurz fassen. Sie wissen, er starb im Gefängnisse, und ich stand allein und verlassen in Berlin. Der Tochter des Käschmüngers mochte Niemand mehr Arbeit geben, sie konnte ja eine Liebdienerin oder eine Bedienstete sein, das Theater konnte mich des Ständels halber nicht weiter beschäftigen. Da bin ich durch die Vermittlung des Geheimpolizisten Kraus, jenes, der mich unglücklichen Vater verhaftet hat, und trotz meines rauhen Amtes der einzige war, welcher sich einigermaßen meiner annahm, hierher als Erziehlerin gekommen. Ich fühlte mich, soweit dies bei mir und der Vergangenheit möglich ist, glücklich, aber ein drückt mich nieder — ich lebe hier unter dem angenommenen Namen Anna Krüger. Kraus hat mir das gerathen, weil er fürchtete, daß über kurz oder lang das Unglück meines Vaters in die Oeffentlichkeit dringen würde.“

„Großer Gott“, unterbrach sie der Graf, „Mar Schmuß, der Sie damals verfolgte, ist hier!“

Anna sank ohnmächtig, mit einem leisen Aufschrei, auf den Stuhl.

Da stieg er auf sie zu, nahm die leblose Gestalt in seine Arme und küßte sie auf die Lippen, als könne er sie durch die Gluth seiner Küsse wieder zu sich bringen.

Und sie erwachte, und noch halb bewußtlos, halb

einem Impulse des Herzens folgend, erwiderte auf ihr Mund seine Küsse.

Dann aber kam sie vollends zu sich, und sie riß sich aus seinen Armen los, sprang auf und bedeckte die Augen mit den Händen.

„Was habe ich gethan?“ stöhnte sie.

Da fühlte sie aber gleich darauf, wie ihre Hände sanft von ihrem Gesicht hinweggezogen wurden, und wie ein paar schöne, treue Augen mit innigem Ausdruck auf den ihrigen haften.

„Anna, willst Du mein, mein Weib sein?“ fragte einfach und feierlich der Graf.

In diesem Augenblicke wurde die Thüre aufgerissen und die Töchterchen des Herrn von Matzow stürmten herein.

„Wir haben Sie überall gesucht, Herr Graf, riefen Beide vorwurfsvoll und hingen sich an ihre

Die unschuldigen Kinder konnten noch nicht den Jügen des Grafen und ihrer Erziehlerin sehen, was zwischen den Beiden vorgegangen war.

„Kommen Sie mit uns, wie wollen Ihnen unsere Bonnies zeigen,“ riefen die kleinen niedlichen Quälgeister, und zerrten den Offizier mit sich fort.

Nur noch einen bereckten Blick konnte er auf das schöne Mädchen werfen und in französischer Sprache flüstern: „Wir sehen uns noch heute wieder,“ dann ging er mit den Kindern weg.

Anna sank auf den Stuhl und brach in bitteren Weinen aus.

Die Jagdgesellschaft war mit reicher Beute und in sehr heiterer Stimmung zurückgekehrt.

Während die Herren sich auf ihre Zimmer begaben, um sich etwas unzulänglich, ließ Frau von Matzow ihren Einwas zu sich bitten.

Dieser traf sie in heftiger Aufregung auf ihrem Zimmer.

„Was hast Du denn, mein Kind?“ fragte er erstaunt.

„Denke Dir,“ sagte sie hastig, „vor einer Stunde erzählt mir die Köchin, unsere Erziehlerin, Fräulein Krüger, sei noch in diesem Jahre als Schauspielerin im Friedrich-Wilhelmsstadtischen Theater in Berlin gewesen und habe dort Anna König geheißen. Gottfried, der Küstler, der sie dort gesehen hat ihr das erzählt und hinzugefügt, wer Genaueres wissen wolle, solle nur Herrn Schmuß, meinem Oast fragen, der wisse mehr!“

Herr von Matzow sagte nichts, aber er ging nachdenklich im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er stehen und sagte:

„Das ist eine eigenthümliche Nachricht, mein Kind, ich will das Nähere ergründen, ich werde sofort Schmuß aufsuchen, bis dahin sei vorständig und lasse Dir nichts merken.“

Der Gausbesitzer ging, aber bereits nach einer Viertelstunde kehrte derselbe zurück und ließ seine Frau, die inzwischen wieder fortgegangen war, rufen.

„Du hast Recht, mein Kind,“ sagte er, „und leidet ist die Sache noch viel schlimmer; unsere

## Sonntagsplauderei.

Muß ich denn, muß ich denn zum Städtle hinaus Und Du mein Schatz bleibst hier!

Es war am Freitag Abend, als der Sonntagsplauderer seinen Patrouillengang durch die Straßen der Stadt unternahm. Da standen sie unter den Hausthüren und an sonstigen zum Austausch von Herzengedanken geeigneten Orten, nämlich die Karolinen, Gusten, Nicken u. s. w. mit den dazu gehörigen strammen Hüfaren, um Abschied zu nehmen für die lange Zeit des Manövers. „Will sich Hector ewig von mir wenden?“ seufzt das gebildete Mädchen für Alles und bei Kanzleiraths und er antwortet: „Ne Gusten, der Krampel dauert ja man nur vier Wochen.“ Aber sie findet keinen Trost, ihr Auge ist umflort, die Hände, welche krampfhaft die anderthalbspündige Knaackwurst — ach die letzte vor dem Manöver, vielleicht die letzte für's Leben, wenn eine schöne Landbewohnerin den Manöverhelden in ihre Netze lockt! — halten, zittern, — noch einmal drückt sie den geliebten Reiter an's hochklopfende Herz, dann muß er weg, denn der eiserne Harnbestand im Futterbeutel ist noch nicht in Ordnung. Guste aber sinkt hin, aufgelöst in Thränen und murmelt mit erschütterter Stimme:

Schön, wie Engel voll Walhallas Wonne, Schön vor allen Jünglingen war er, Himmlisch mild sein Blick wie Maienlilie, Nüchternstrahl vom blauen Spiegelmeer, Weh mir! mein lieber Karl ist fustich!

Noch einmal leh sie ihn am andern Morgen hoch zu Ross, schön wie der Gott der leichten Cavallerie. Sie dankte Gott, daß es Maratag war und ihr so Gelegenheit geboten wurde, das Regiment, dem er angehört, mit schwerem Herzen an sich vorüberpassiren zu lassen. Das ist der Liebe Schmerz! Der Liebe Freude steht auf der andern Seite, denn es ist eine alte Weltregel, daß da, wo der eine weint, der andere lacht. Der Vachende ist hier der Civil-Liebhader. Während des Manövers kann er sich der angedeteten Winna nähern, ohne fürchten zu müssen, daß ihn der Hufar verschleudert und auch sie ist wehmüthiger geworden, denn sie denkt der Zukunft. Wer weiß, ehe vier Wochen in's Land dahingegangen sind, sinkt sie an die Brust ihres Schneidegeffellen und flüstert hochbeglückt

O Du mein Waldemar

Ich lieb Dich treu und wahr!

Der verrathene Fischer Karl aber stucht grimmig, wenn er die Ungetrene als Frau Schneidegeffellin in spe wiedererkennt und hängt sich — an ein andere!!

Die Sauregurkenzeit ist plötzlich mit Macht über das Land hereingebrochen und bringt den Armen, der dafür zu sorgen hat, daß ein hoher Adel und verehrungswürdiges Publikum regelmäßig seine vollgeschriebene Zeitung auf dem Kaffeentische findet, zur Verzweiflung. Man verfallt in solcher Zeit auf alles Mögliche, sogar auf die Hunde, und es sollte uns nicht wundern, in den Zeitungen derjenigen Orte, in welchen Magistrats dieses Gethier freier schalten und walten läßt, als den wohlherzogenen Bürger, nächstens Leutartitel zu lesen, in welchen zur Gründung einer Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit gegen bißige Roder und unmoralische Möpse aufgefordert wird.

In der vergangenen Woche ist unsern Wirthen Heil wiederfahren, denn sehr viele Leute aus den benachbarten sächsischen und thüringischen Gauen hatten die Gelegenheit der Generalversammlung der Thüringischen Bahn benutzt, erster Classe gratis nach Merseburg fahren zu können, wo der ganze Bahnhofs inclusive Trinföcher ihnen zu Ehren auf das Säuberlichste gewaschen und gekämmt war. Es waren unter ihnen gewichtige Herren, was schon daraus hervorgeht, daß einer von ihnen im Zivoli jammernoch eine Portion Gänsebraten verlangte, weil er anderwärts in der Stadt für 3

Gräberin heißt Anna König, war beim Theater und ihr Vater ist als Holschmied im Gefängnis gestorben, sie selbst ist seine Gehilfin gewesen, denn Herr Schmutz selbst hat ein, als sie noch Blumenverkaüferin war, beim Herausgeben einen falschen Hüftmarkstein von ihr erhalten."

"Und dieser Person haben wir unsere Kinder anvertraut!" schrie Frau von Watzow aus.

"Sei ruhig, mein Kind," fuhr ihr Gemahl fort, "das ist geschieden und Gott sei Dank, hat sie sich hier nur von der guten Seite gezeigt, die Kinder haben durch sie nicht gelitten. Ich werde sie noch heute in aller Stille aus dem Hause schaffen."

Ein Diener trat ein und überreichte seinem Herrn einen Brief.

Hastig erbrach dieser denselben und, nachdem er die wenigen Zeilen, welche er enthielt, gelesen hatte, reichte er ihn seiner Frau, indem er sagte:

"Hier hast Du die volle Bestätigung."

Der Brief enthielt folgende Worte:

"Ich danke Ihnen sehr für Ihre Güte, ich bin derselben nicht werth und muß sofort Ihr Haus verlassen. Leben Sie wohl."

Anna Krüger."

Der Grundbesitzer eilte zu dem Zimmer der Gräberin. Sie war nicht dort, das Werthvollste ihrer wenigen Habeligkeiten an Wärdie und Kleidern hatte sie in einer Reisetasche mitgenommen.

Die Herren, welche an der Jagd theilgenommen waren, waren im Orchester verkrüppelt und erwarteten ungeduldig den Hausherrn, welcher ungehindert den Hausgarten zu betreten durfte.

Entlich erschienen derselbe und entschuldigte sich wegen seines Ausbleibens.

Die Berliner Zeitungen waren eben angekommen und wurden von einigen der Gäste flüchtig durchgesehen.

"Was höchst Interessantes!" rief ein Herr, indem er die "Vossische Zeitung" hoch hielt.

"Was ist's?" riefen die Andern.

"Sie haben doch wohl Alle den Baron Stolberg, den berühmten Schwindler gekannt?"

"Gewiß, was ist's mit ihm, hat man ihn?"

"rief man allerseits, nur Mar Schmutz nicht, welcher ein ziemlich verdächtige Gesicht schnitt."

Man hat ihn, hören Sie mir zu, ich werde Ihnen ten Artikel vorlesen."

(Fortf. folgt.)

**Vermisstes.**

Ueber eine dieser Tage in das Hohenzollern-Museum gelangte historische Feder) schreibt man aus Halle: Die Feder, mit welcher Friedrich der Große das letzte Todesurtheil während seiner Regierung unterzeichnet, ein einfacher Fiedel von einem rosafarbenen Binden umwunden, besand sich zur Zeit im Besitze des früheren Bräutigams von Lütz, jegigen Stadtraths Hübner an der Straße a. S., welcher dieselbe aus dem Nachlasse des am Hofe Friedrichs Wilhelm II. hochangesehenen und beliebten Staatsanwalts v. Hoffmann, Welkers der beiden Rittergüter Dietzau und Hofbau im Saalkreise, in seiner Hand bei Erbtheilung acquirirt und als patriotische Erinnerung an den großen König bisher in hohen Ehren gehalten hatte. Die Spannung, mit welcher das deutsche Volk der allerhöchsten Entscheidung

über das Urtheil gegen die Königsmörder entgegen sah, hatte den Inhaber bewogen, jene historische Feder dem Reich zu überreichen. Nach der unter dem 28. Juli d. h. historisch denkwürdige Erinnerung an Preußens großen König mit Interesse entgegengenommen" und dieselbe unter freundschaftlichem Dankeswort und Anerkennung der ausgesprochenen patriotischen Beantwortung — dem Hohenzollern-Museum überreichte. Diese Feder dürfte durch die Vollstreckung jenes Urtheils an dem Hansbiedel und Nordbrenner Johann Christian Dörner zwei Tage vor dem Tode des Königs (15. August 1786) stattgefunden, noch an geschichtlichem Interesse gewinnen. Solcher Würde auf einem Scheiterhaufen vor einem der Berliner Thore lebendig verbrannt und der zur Execution kommandirte damalige Lieutenant v. Mollenhoff hat eine Specification deren Verhältnisse, welche zur Verurtheilung des am Dienstag (15. August) früh um 6 Uhr gerichteten Delinquenten gebührt worden, eigenhändig aufgesetzt, die wir der fürstlichen Curiosität wegen wörtlich folgen lassen. 1) Ein bequemer Platz. 2) Ein Platz von einer gebundenen, jungen, 1/2 Fuß dicken grünen Eiche, 14 1/2 Fuß lang. 3) 16 Klaster gutes trockenes Holz. 4) 1/2 Klaster unten, setzen zu treuen Kiehl. 5) 12 Stüd tiehene a 12 Fuß-lange Latzfämme zur Befestigung des Scheiterhaufens. 6) 12 fuhige Latten zur Verbindung des Scheiterhaufens. 7) 2 Schoß Latten-nägeln zur Befestigung der Latten. 8) 16 Stüd a 1 Fuß breite und 12 Fuß lange Bretter zum Schüren des Scheiterhaufens und zum Dach, bei etwa vorkommendem Regenwetter, auch zum Gehen in der Kammer, wo der Delinquent sitzen muß. Desgleichen zur Thür des Einganges zum Scheiterhaufen, auch 2 Haspen und 2 Haken in erwähnter Thür. 9) 3 Mandeln Stroh. 10) Eine halbe Tonne Zehr. 11) 4 Pfund gegogenen Schwefel. 12) 2 leichte Feuerhaken. 13) Eine eiserne Krücke. 14) Ein eiserner Kohlenkessel nebst einem Sad Kohlen zur Anzündung des Scheiterhaufens. 15) 6 Krampen a 4 Zoll lang und 2 Hohl treit. 16) 4 kleine Ketten an Händen und Füßen, a 3 Ellen lang, an jeder Kette ein Ring und ein Haken, den Körper des Delinquenten am Strahl zu befestigen. 17) 2 Ketten, 4 Ellen lang. 18) 4 Wasserzeiten mit Wasser, zum Abföhlen der Feuerhaken. 19) 2 Hanfsenen. 20) Ein kleiner Schimmel zum Gefäß des Delinquenten, 14 Zoll hoch. 21) 2 Brettern zum Aufsteigen beim Aufgehen des Scheiterhaufens. 22) Eine Art. 23) Ein Hammer. 24) Eine Zange. 25) Ein Bohr. 26) Ein Spaten. Ueber den bequemen Platz, auf dem die Execution vollzogen werden, finden wir etwas Näheres nicht angegeben.

(Vertrathsgeheim.) Im Inzeratentheil der „Voss. Ztg.“ zu Hierowitz vom 21. August befindet sich folgendes poetisches Vertrathsgeheim:

Ich hab's genug der Tante Schelten,

Als ich sie 12, nicht 20 Jahre,

Wiß ich der rechte Freier melden,

So folg' ich ihm zum Traualtar,

Kann nichtig waschen, nähen, fochen,

Ich müßig stund, war kein Latein,

Ein mündig schon in wenig Wochen,

12000 Mark sind mir mein.

Und darf ich weinend Stengel trauen,

So schick mich Gott nicht mißgefallt.

Laßt, edle Herrin, im Bild Euch schauen

Nach M. L. I. hintergernd bald.

(\*) Der Schäl des hingekindeten Bödel will sich Herr Professor Dr. Birchow zur Unterzeichnung des Gerichts ausgraben lassen und hat sich bereits heim Kammergericht die Erlaubnis erbeten.

(\*) „Konervative“ (Lauten). Wie Sie wissen, schreibt man dem „A.“ aus Staßfurt, war der Wahlkampf in dem Kreise Galtz-Mißersleben zwischen dem liberalen Reichsrichter Trautmann in Staßfurt und dem freikonservativen Herrn Amtsath Dieze in Warby ein sehr heiser. Auch in Staßfurt selbst fanden sich die Parteien

ziemlich schroff gegenüber, die Dieze, die Trautmann! Für Ersteren setzte eine dortige „konervative“ Firma, wemmen wir sie A., ihren ganzen Einfluß ein, für Letzteren war namentlich der Kaufmann V. unermülich thätig. Trautmann siegte ja schließlich mit großer Majorität und darüber herrschte nun fürchterlicher Zeter im gegnerischen Lager. Witterweise wird eine Schwägerin des oben genannten Kaufmanns V. krank und vom Arzt wird ihr verordnet, Tauben und Taubenbrühe zu genießen. Firma A. verkauft sehr viele und der bezorgte Gatte schickt für seine kranke Frau hin, um auch einige zu erziehen. „Unsere Tauben“, so lassen ihm A. sagen, „haben einen Fehler, dieselben sind konservativ, da Sie liberal gewählt haben, können wir Ihnen solche nicht geben.“

(\*) (Anstun im Gerichtsfaal.) Die in Wien erscheinende „Deutsche Zeitung“ stellt einige Kladebühren aus dem Kaiserthums dritter Vertheidiger in Strafsachen zusammen. Wir entnehmen dieser Zusammenstellung Folgendes: Der Staatsanwalt hat die Anklage mit großem Feuer vertreten. Der Vertheidiger bemerkt deshalb: „Der Herr Staatsanwalt kommt mit mir vor, wie ein überheizer Wasserdampf, welcher über den Damp nach Wien leget!“ — Derselbe Vertheidiger apostrophirt die Geschworenen: „Meine Herren! Ich empfehle Ihnen, die dritte Frage weder zu bejahen, noch zu verneinen!“ — Bei Vertheidigung eines Diebes äußerte sich ein Anwalt: „Es erregt mich manöval, daß Jemandem etwas wider seinen Willen gestohlen wird.“ — Dieser tiefen Sentenz folgte die auf den vorliegenden Fall bezügliche sachliche Bemerkung: „Die Individualitäten, die in dem Koffer verpackt waren, sind uns nicht bekannt!“ — Als Beispiele merkwürdiger Vergleiche mögen folgende Aussprüche betrachtet werden: „Die Anklage kommt mir vor wie eine Seitenblase, welche auf dem Haupte des Staatsanwalts zerplatzt, nichts zurücklassend, wie ein feines Drahtgitter, welches u. i. v. . . .“ Dieser Umstand erscheint mir als ein vereinzelter Baum auf dem Stoppelfelde der Anklage!“ — Die Frage erörternd, ob der Angeklagte mit einem Manne, der von Zeugen am Tatorte gesehen wurde, identisch ist, sagte ein Vertheidiger: „Wenn Sie hundert Personen nebeneinander stellen, werden Sie kaum Einen finden, der sich gleich sieht!“ — Ein Vertheidiger besorgt, daß die äußere Erscheinung eines des selbstverpflichteten Bauwerkers angeklagten Klienten auf den Vertheidiger unangenehm wirken könne. Sein Klient ist nämlich wohlgenährt und ein ansehnliches Häuflein giebt ihm ein bezügliches Aussehen. Der Vertheidiger bemerkt deshalb dem Gerichtshofe: „Der Angeklagte hat das Unglück, zu gewachsen zu sein, daß er reich ansieht!“ — Den Schluss jeder Sammlung macht das effectvolle Signale eines Plaidoyers: „Morgen ist ein Freitag!“ ruft ein Vertheidiger aus, „und er für meinen Klienten zum Feiertage werden!“ — Derselben werden Strafsachen können wir noch ein Bündchen hinzufügen, das wie neulich in dem Bericht eines Wiener Blattes über eine „aktive“ Anklageprobe selbst gepflanzt wurde. Der Vertheidiger bemerkte da nämlich von dem Hauptbeschuldigten: „Himmelhoch jauchzend, setzte er sich in die Arme der Angeklagten; wenn ihn diese aber an sein Verprechen, ihr Kind zu unterfüßen, erinnerte, war er „zu Tode betrübt.“

(\*) (Ein Ball ganz eigenthümlicher Natur) ist neulich im Neuen Palais zu Potsdam abgehalten worden. Es handelte sich darum, die Tragfähigkeit des lange nicht in Gebrauch gewesenen Mischsaals, in dem außer den gewöhnlichen Gesellschaften auch die Doggestänze ausgeführt werden sollen, zu erproben. Man requirirte deshalb mehrere Hundert Potsdamer Garbinnen, verarmelte sie in dem genannten Lokale, ließ sie zu zwei und zwei auftreten und sonndardire: „Ganges Barattalon, tanzen!“ Unsere Felder von Resonanz waren, wie die Berliner Wörtern-Gebz erzählt, zwar Anfangs über die ihnen zugemuthete neue Uebung etwas erstaunt, indeß, ermuntert durch die Vorgesetzten „schmuffen“ sie auf dem durch Bretter geschützten Moos-Boden erst eine Polka, dann

Wicht heil'ger halten als den Montag, Kneipenbater, die an Überjahns Schnaps verkaufen und zum Tanz Alt und Jung zu laden wagen Und die Polizei nicht fragen, Die den Tischler statt zum Hobeln Meizen, daß er schuld thut knodeln, Viele auch die ihren Hund Ohne Kanfords kiesen und — Doch ich glaube schier, daß da, Wie ich noch dieser Tage sah Nicht zu streng der Magistrat, Vielmehr mit Hundes Mittel hat, Denn sie laufen frant und frei Angeführt von der Polizei — Alle diese Liebertreter Und noch andre Mißthäter Hat die Polizei voll Kraft Milde und auch hart bestrast. Hoffen wir, daß sie nicht mehr Strafen muß so hart und schwer, Daß in Ehrbarkeit und Zucht Der Bürger seine Ehre lücht, Und mit seiner Polizei Ein Herz und eine Seele sei!

**Vermisstes.**

(\*) (Kindlich naiv.) Zu Weihnachten bemühte ich ein kleines Mädchen für ihren Großpapa ein Paar Pantoffeln zu sticken. „Ach, wie ist das so langweilig!“ seufzte das Kind. „Da ist meine Freundin Louise viel besser dran als ich.“ „Wie so?“ fragte die Mutter. „Nun, weil der Louise ihr Großpapa nur ein Bein hat.“

20 Pf. gegessen und davon nicht satt geworden! Wo mag der biedere Leihpöher Vätermeister reingefallen sein? Wir lassen ihn später im Herzog Christian wieder, wo er glänzend vor Betragen nehm Sidel der vorzüglichen „Bele von Reizig“ trank und schwor, dies kostbare Bier lasse ihm alles Ungemach, was ihm sonst in Merseburg widerfahren, vergehen.

Unter Magistrat hat die löbliche Einrichtung getroffen, zum ersten Male einen gedruckten Verwaltungsbericht herauszugeben. Derselbe gefüllt uns, aber eines in demselben gefüllt und nicht, nämlich das lange Sündenregister sub Tit. IV. Polizeiverwaltung. 767 mal hat sich die Polizei geneigt gesehen, statt Milde Strenge walten zu lassen und mit der Strafruthe dreinzuschlagen. 767 Bestrafungen! Dies traurige Factum stimmt nicht traurig und ich kann nicht anders, ich muß meinem gepreßten Herzen in folgenden kläglichsten Reim Luft machen:

Boghmiltztrizen, was muß ich lesen,

Hiß das dießelbe Stadt gewesen,

Die theß zu wieder in Ehren und Büchten

Erstallt oft? Murren die Bürgerpflichten;

Das mit Gott bei, wie weit ist's gekommen,

Was wahr denn, was aus dem Bericht ich vernommen?

Der Strafen siebenhundert lechzig und sieben

Für Sünden, so thäten die Bürger verüben!

O Merseburg, Merseburg, wie bist Du gefallen,

Ich sehe Dich schon in des † † Krallen,

Und nur die alleraufrichtigste Reu

Kann Dich machen von Deinen Sünden frei.

Die Ansehender eröffnen den Meizen,

Siebzig und acht thut der Bericht mir zeigen,

Dazu vierzig und vier, die die Polizei Ob „groben Unfalls“ citirt herbei.

„Bemacht das Feuer und das Licht

Daß der Stadt keinen Schaden gebricht.“

So singt um zehn der Nachwächter,

Ihr drei aber seid des Sp.uchs Verächter,

Ihr drei, die mit Feuer leichtsinnig gepölet

Und darum der Obrigkeit Macht geföhlet.

Ich kann die einzelnen nicht mehr nennen,

So die Macht der Polizei lernten kennen,

Ich kann mich nur an die Sünden halten,

Da sind ich fürwahr genug zu spalten.

Wer bei dem Feuerwehrendient thät fehlen

Und rucklos das arme Thierreich quelen,

Die Magd, die aus dem Dienste lauft,

Wer saule Würste für gut verkauft,

Wer in die Geißel warf todt Kagen,

Mühte blechen so und so viele Bagen.

Nun kommen die liebedürstigen Bierbratzen,

Die um zwölf noch in der Kneipe sitzen,

Die Bierthe, so das Bier jo lange lassen laufen

Als die Zehndrüber Lust haben zu — trinken,

Eröbler, die einem jeden Lumpen

Auf gemauete Sachen pumpten,

Sünder, die den lieben Sonntag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318780825-10/fragment/page=0003

einen Galopp herunter. Nachdem die Massen in Bewegung gesetzt waren, überzete man sich, daß der Baummeister Friedrichs des Großen auch diesen Saal des Neuen Palais sollte gebaut haben und kommandierte den Tausenden: „Halt“. Rauschend stellten sich die allseitig gehorjamen Tapferen wieder in Reih und Glied und zogen von dannen. Wir erlauchen uns die beschriebene Frage: Hätte man das Experiment auf die Tragfähigkeit des Tausendens nicht mit andern als menschlichen Belastungsobjekten vornehmen können? Wenn nun der Boden eingestürzt wäre???

(Stadt Windthorst). Der Name des Abgeordneten für Meynen soll nun nicht bloß bringen auf den Klaffen seinen Namens, man will in Kaufs ihn auf eine andere Art noch verewigen. Es ist nämlich eine Stadt, welche deutsche Katholiken gegründet haben, Windthorst genannt worden.

(Eine Eiche, die Birnen trägt). Steht auf dem Schloßhof Nied am Immerlee. Dieser Baum, viele hundert Jahre alt, hat einen großen Umfang und der Stamm ist inwendig verbohrt. Oben auf dem Stamm hat sich im Laufe der Jahre dicker Humus angelegt und in diesem hat der Kern einer Holzkörner Wurzel gesät. Eiche und Birnbaum wachsen lustig durcheinander fort und tragen jährlich Früchte.

**Briefkasten.**

B. B. .... f. Lösung abermals richtig. Das Ihnen zweifelhafte Wort heißt „Theia“, ist griechischen Ursprungs und bedeutet: Streitig, Behauptung. Denken Sie an die „Theien“, welche Dr. Martin Luther an die Schloßkirche in Wittenberg anschick. Viele waren ja nämlich Streitigke. Weshalb nennen Sie Ihren vollen Namen nicht, wir werden mit demselben keinen Mißbrauch treiben.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Bekanntmachung.** Es wird bekannt gemacht, daß Berichte über die Bevölkerung und den Stand der Gemeinde-Ansiedlungen der Stadt Merseburg für das Jahr 1877/78 zur Abholung für diejenigen Hausbesitzer, welche dafür Interesse haben, im Communalbureau bereit liegen.

Merseburg, den 20. August 1878.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Anders wir den Quartiergebern der hiesigen Garnison hierdurch bekannt machen, daß die in den Verordnungen am 24. August er. anserirden 3. Absatzens am 24. September wieder zurückzuführen und in ihre Quartiere einrücken werden, fordern wir dieselben hierdurch auf, die Quartiere und Verbeställe, sowie die Utensilien gehörig zu reinigen und in Stand setzen zu lassen. Vor dem Eintreffen der Garnison werden die Quartiere besichtigt werden. Diejenigen, welche dabei als nicht gehörig in Stand gesetzt gefunden werden, können mit Einwirkung nicht wieder besetzt werden und haben die betreffenden Quartiergeber die ihnen dadurch erwachenden Nachtheile sich selbst beizumessen.

Merseburg, den 24. August 1878.

Der Magistrat.

**Gute wohlgeschmeckende Speisefartoffeln** sind fortwährend zu haben in hiesiger Neumarktsmühle.

**Nie dagewesene Billigkeit.**

**Eine ganze vollständige Sans- und classische Privatbibliothek** zusammen für nur 30 Mark.

- 1) Göthe's Werke, die vorzüglichste Auswahl, 16 Bände in eleganten Einbänden mit Vergoldung.
- 2) Schiller's sämtliche Werke, 12 Bände, in eleganten Einbänden mit Vergoldung.
- 3) Lessing's sämtliche Werke, 6 Bände, in eleganten Einbänden mit Vergoldung.
- 4) Körner's sämtliche Werke, elegant gebunden, mit Vergoldung.
- 5) Heinrich Heine's vermischte Schriften, die Original-Ausgabe vollständig in 3 Bänden.
- 6) Börne's Werke, die Original-Ausgabe vollständig in 12 Bänden.
- 7) Unterhaltungsbibliothek für den ganzen Winter, Sammlung vorzüglicher Original-Romane u. beliebter deutscher Schriftsteller, 20 Bände Groß-Octav, Ladenpreis 80 Mark.

Alle sieben anerkannt guten Werke, als: Göthe, Schiller, Lessing, Körner, Heine, Börne, sowie die Unterhaltungsbibliothek, unter Garantie für neu! complet! und fehlerfrei

**zusammen für nur 30 Mark!!!**

(Einzelne Werke aus dieser Hausbiblio bel werden nicht abgegeben.) Aufträge gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages werden umgehend voll- und fehlerfrei expedirt von der Export-Wachhandlung

**J. D. Polack in Hamburg.**

Geschäfts-Patralitäten in ein. Samie: Gäntemart 30 31.

**Rechnungsformulare**

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorräthig Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28

**H. Niebeck'sche Briquettes und Preßkohlensteine,**  
aus den bei Teuchern belegenen Werken bezogen, liefern in vorzüglichster Beschaffenheit zu den billigsten Preisen.  
Heinrich Schultze,  
H. Ritterstraße Nr. 17.

**Kommoden, Stühle, Kleiderschränke** u. dergl. mehr verkauft wegen Mangel an Raum billig Oscar Hädicke, Tischlerei, Sirtberg Nr. 1.

**Futter-Artikel:**  
Hoggenkleie, Kapsluden, Leinuden, Leinmehl, Hafer, Tauben-, Hühner- und Gänsefutter, Knochenfüttermehl gegen Klauensänge, hat stets auf Lager Gustav Elbe.

**Sämmtliche Drogen, Farbwaaren, Lacke u. Firnisse, Achnatron** zum Seifemachen in harter, klugender, härkter Waare zu haben bei Gustav Elbe.

**Frische Salzbutte** ganz vorzüglicher Qualität à Pfund 1 Mark 10 Pf. empfiehlt E. Wolff.

**C. Schulze, Presskohlensteinfabrik, Merseburg, Neumarkt, Saalrufer,** offerirt schöne trockene Sommerwaare pro Mille 10 Mt. 50 Pf. frei Stall, 9 ab Fabrik. Bei größeren Partien billiger.

**Fertige Möbel,** billigt und gut gearbeitet, bei L. Nepold, Gotthardtsstraße 16.

**Vertrauen kann ein Kranker** nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich wissenschaftlich begründet hat. Das durch diese Methode erzielt wurde, ist ein außerordentliches Resultat, welches man in dem vorliegenden 644 Seiten starken Werke: Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Jubel-Ausgabe, Preis 1 Mark, Leipzig, Bucher's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Kreuzmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Dieses Buch ist vorräthig in Fr. Stollberg's Buchhandlung.

Die **Annoncen-Expedition** von **J. Barck & Comp.** in Halle a. S. empfiehlt sich zur promptesten Beförderung von Inseraten an alle Zeitungen und Fachblätter des In- und Auslandes zu Originalpreisen ohne Anrechnung von Vorzins oder sonstigen Spesen und gewährt bei größeren Intensions-Aufträgen den höchsten Rabatt. — Uebersetzungen in fremde Sprachen correct. — Kostenausschläge auf Wunsch vorher angestellt. — Annahme und Beförderung von Anzeigen und Offerten ohne Spesenanrechnung.

**Gummischuhe und Regenmäntel** werden schnell und dauerhaft reparirt von **G. Fliege, Borwerk 7.**

**Magazin** von allen Sorten Holz- und Metall-Zärgen zu den billigsten Preisen bei **R. Ebeling, Schmalestraße Nr. 17.**

**Clavier-Unterricht** erteilt zu jeder Tageszeit. Näheres durch die Exped. d. Bl.

**Klageformulare** stets vorräthig bei **Th. Rössner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.**

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

**Annoncen** aller Art an die **Halleschen, Weissenfeller, Naumburger etc.** überhaupt an alle existierenden Zeitungs-Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu **Originalpreisen** befördert durch **Th. Rössner** (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expedition von J. Barck & Co. in Halle a. S.

Zum bevorstehenden **Sedanfeste** hält die jetzt so Aufnahme gekommenen **Kaiser-Kornblumen,** im Knospfloß zu tragen, bestens empfohlen **Edwin Menzel, Entenplan Nr. 2.**

**Adress- und Visitenkarten** in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig **Ch. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

**Adress- und Visitenkarten** liefert elegant und billig **Friedr. Karius, lithographische Anstalt.**

**Landwirthsch. Winter Schule zu Merseburg.** Der X. Curjus der hiesigen landwirthschaftlichen Winter Schule wird am **16. October d. J.** eröffnet werden und sind Anmeldungen von Schülern bis zum **desselben Monats** an den Hauptlehrer Herrn **Gl. Neumarkt 38** hieselbst, zu richten, von welchem aus jeder Zeit der Schulplan bezogen werden kann. Der vorjährige Curjus wurde wiederum von 40 Schülern aus der Provinz Sachsen und dem Anstalt besucht, welchen in wöchentlich 35 Stunden von 8 Lehrern Unterricht erteilt wurde.

Die Schule ist am **12. Januar d. J.** von der hiesigen Zweite ernannten Commission des Provinzial-Verschusses revidirt worden und haben ihre Zeugnissen die anerkennende Beurtheilung der Commission gefunden. Merseburg, den **12. August 1878.**  
**Der Vorstand** des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins. Schönlau.

**Dienstag den 27. August, Abends 8 1/2 Uhr im Tivoli** **ausserordentlich. Vortrag** über die Entstehung und den gegenwärtigen Stand des Bankens- und Creditwesens. Karten zu 1 Mark sind bei Herrn Kaufmann West zu haben.

**Gottschalk's Restauration.** Heute Sonntag den **25. August, Nachmittag** von **3 1/2 Uhr** ab,

**Hähnchen-Auskegeln** wozu freundlichst e ladet **d. C.**

**Allgemeiner Turn-Verein** Heute Sonntag Nachmittags **3 1/2 Uhr** Vereinssturm mit Concert im **Düringer Hofe.**  
**Der Vorstand.**

Für einen Gymnasialen (Terzianer) wird zum **1. October** eine Pension gesucht. Auskunft erteilt Herr Fleischermeister **Harroth.**

**Börsenversammlung in Halle** vom **24. August 1878.** Preise mit Anschlag der Courtagen.  
Weizen 1000 Kilo, 180—198 Mt. bez., alter als geräumt zu betrachten.  
Hoggen 1000 Kilo, 155—170 Mt. bez. feuchte Waare entsprechend billiger.  
180 Mt. bez. Ergrünste Sorten über Noitz bez.  
Gerstmalz 50 Kilo 14—15 Mt. bez.  
Hafer 1000 Kilo ruhig, fremder 142 Mt. bez., hiesiger 155 Mt. bez. Neue Waare billiger zu haben.  
Kümmel 50 Kilo, 30 Mt. bez.  
Rüböl 50 Kilo, 32 Mt. gefordert.  
Futtermehl 50 Kilo, 8—7,25 Mt. bez.  
Hele Roggen 5,50—5,60 Mt. bez., Weizenhaale 4,50 Mt. bez., Weizen-Grieskleie 5,25—5,50 Mt. bez.  
Heu 50 Kilo, 3,50 Mt. bez.  
Stroh 60 Kilo, Lang-, altes, 1,75 Mt. bez.

